



Wiedersehen und Abschied

I.

Herz, an deinem Herzen schließ ich lang,
In der Stille, die kein Laut durchbraun.

Ferner wehst der wilden Zeit Gebrauch.
Sieh, wir haben wieder Dach und Haus.

Und wir falten beide Hände dicht
Über unsres Glückes flackerndem Licht.

Durch des Traumes dämmernd Fensterlein
Scheint noch Liebe in mein Herz hinein.

II.

Horch, Gesang! — Wie doch im
tiefen Schlaf
Lied und Wandersschritt ins Herz mich tra!

Dunkel brennt am Dach das Morgenrot.
Deutschlands Streiter ziehn in Kampf und Tod.

Und ich öffne beide Fenster weit:
Tritt herein, du kühlte Morgenzeit.

Horch! — Es ruft auch mich des
Mannes Pflicht,
Duldet andre Liebe länger nicht.

Uns'res Glückes kleine Flamme' ertrinkt
In der Glut, die rot ins Fenster sinkt.

Will Vesper

Heimat

Wenn draußen der Sturmwind geht und die
alten Fackeln, die klüger sind als der Wind,
sich vor ihm beugen und doch wieder aufstehen,
als ob aller Wind der Erde nur sie grade nicht
angänge — wenn der Regen bald eintrüg tropfend
an die Scheibe fällt, bald zornig dagegen kläfft,
als wollte er mich treffen, der ich ruhig weiter
hier sitze — wenn der Kamin heult, doch bald
Melodien tönen, bald wildes Gärmen allein übrig
bleibt — wenn alles dies sich vereint und doch
im Kämmerlein, das dürrig mich umhüllt, der
Lampe milden Schein unbeeinträchtigt still steht und mich
einblüht in sein freundliches Licht — dann denke
ich dich, Heimat. Was bist du eigentlich, du,
Heimat? Bist du das Land, das mich vor dieser
Zeit trug, wärmte, ernährte und barg? Bist du
die Mutter, die mich und alles, was mein Leben
bildet, geboren und getragen hat? Bist du, die
mein Weib und meine Kinder herbergt, derweil
ich fern bin? Nein, mehr bist du, mehr. Denn
meine Vergangenheit warst du und meine Zukunft
sollst du sein! Siehst an mir vorüber all ihr
Bilder, die ihr Kind, Knaben und werdenden
Mann darstellt, die ihr alle Freude und manches
Groß empfundene und doch so kleine Leid der
Vergangenheit wißt, und dann komme Ahnung
kommenden Glücks, wenn wieder zwei braune
Augen am Vorhang spähen, ob nicht die menschen-
haftende Straße mich birgt, der ich heim trachte,
sie zu umarmen und zu küssen, die mein Ich,
so lange ich ein voller Mann bin. Zieh mir in die
Ohren, du wildes Aufgeschnitten meiner Knaben:
„Kommt, Brüder, kommt, Vater ist da!“ Und
ich' ich' mich umdrehen kann, umfingenden mich
die kleinen Arme, einer drängt den andern, jeder
will, und wenn's auch nur kurze Zeit sei, den
Vater haben, ihn, in dem sie alles fühlen, was
sie hemmen: Glück, Sicherheit, Sein und Werden.
Und abwärts steht du dann, zurückgebrängt von
der selbstbildigen Jugend, und deine Augen wandern
im Kreis. Und dann reich' ich dir über die
blonden Köpfe meine Hand und zieh' dich zu
mir: Bewuß, das junge Volk drückt stark, doch
du sollst dich nicht seltsamwärts drücken lassen. Stell
dich zu mir, komm, lehne dein braunes Haupt
an mich und laß' die Kinder uns umfingeln.
— Das ist Heimat, das ist sie, das war und



V. Schneider (Frankfurt a. M.)

Junges Blut

Die Sonne streichelt mit goldenem Finger
Leis über ein junges Soldatengesicht:
„Wach auf, wach auf, du frühlicher Singer —
Hell jubeln die Finken, nur du singst noch nicht!“

Klang immer so frisch doch dein
jungfrohes Lachen,
Dein heckes Marschlied hinaus in die Welt.
Nun liegst du im Grünen und willst
nicht erwachen,
Und purpurne Röseln blühn rings im Feld.“

O liebe Sonne, dein frühlicher Singer
Ward nun ein stummer, verlorener Mann.
Rühr' leise nur mit goldenem Finger
Die blutig klaffende Wunde an!

Ein Held ward aus dem lachenden Jungen,
Ein Sieger, der kühne Tat vollbracht,
Der mit den Feinden tapfer gerungen,
Bis sterbend er sank in den Schoß der Pflicht.

Sein Knabenantlitz verkündet der Friede,
Wie tief und schwer auch die Wunde ist,
Als häit' ihm mitten im hellsten Liede
Der Tod die lachenden Lippen geküßt.

Thouselda Wolff-Bettner

das wird sie sein — Gest, ihr Gedanken,
fiest mit dem Weststurm zur Heimat, laßt den
Regen ziehn, er drückt euch nicht; du, Kamin,
heut' deine wilden Weisen, wie Lieder der Knaben;
du Kämpfer aber sieh' sieh' und still mit deinem
milden Schein, leuchte und sieh zu meinem Werk,
so wie sie daleht in meinem Leben, mein Licht,
in dem alle ich sein und wirken kann. Und
hier in fernster Ferne, mitten in Feindeland
spür' ich dich, deutsche Heimat, dich und all dein
Glück. Denn deine feinen Fäden und deine
Fäden sind' ich überall. Heimat, meine deutsche
Heimat. — —

Stabsarzt Dr. Köhler,
Ref.-Feldlazarett, Ref.-Korps

Unstre kleinen Mädchen . . .

Unstre kleinen Mädchen wollen nicht klein,
Keine Puppenmütter der Kinderstube sein.
Gleich den jungen Knaben, schuchtsvoll
gestreckt,
Ihm in frühen Tagen ward ihr Ziel gesteckt.

Als die großen Jungen nach dem Schwert
geschreien,
Sah die kleinen Mädchen man dem Spiel
entziehen,

Sah, wie dumme Händchen, wehmutsvoll bedrückt,
Fingerlein sich mühten, um ein Werk gebückt.

Als von Jünglingslippen tief's nach
Kampf und Tod,
Schwand aus runden Wangen manches
Apfelrot,
Schwand aus zarten Seelen, —

kühnereich verträumt, —
Was dann — tief verwandelt — hart
sich aufgebäumt.

Wie die schlanken Mütter, trauernd erblüht,
Ihre Leiden trugen, hat es sie erst, —
Wo im Blumenkranzlein sonst ein junges Ding,
Nach der Schmerzenskronen nun der
Herzschlag ging . . .

Und so schnell der Dunkler uns erkand zum
Mann,
Sah aus Mädchenaugen — Frauenlos dich an,
Weib ward heut', was gestern Kinderinn besah,
Sehst du von Blut und Tränen vollgerüttelt
Mach!!

Frigga Brodbeck-Waber

Der Weg über die Blindheit

Von Hermann Gern

Beim Sturm über das freie Stoppelsfeld ver-
sagte dem Schullehrer und Offizierslehreter aus
einem schwäbischen Städtchen plöblich der rechte
Fuß, als er darauf springen wollte. Er stürzte
vorüber zusammen, schlug sich zwei Bordenzähne
ein und blieb eine Weile bewusstlos liegen. Als er
wieder zu sich kam, war sein Zug schon nicht mehr
zu sehen. Und ob es nicht viel anders sein konnte
als vorher, sah ihm doch, als sei der Kampf,
das Schießen und Schreien schon weit von ihm
und käme nur mehr herüber wie ein wirres Fied.

Er richtete sich langsam auf, unterdrückte sich
und merkte, daß der Fuß nicht mehr wollte. Aber
am Herzen war es noch nicht und das merk-
würdige Gefühl zweier ausgedehnter Lehne war
wieder auftrichter, als der Schmerz der eigen-
lichen Verwundung. Er konnte sogar, wenn er
das Bein mit beiden Händen festhielt, ganz gut
ein wenig umherlaufen.

Als er dabei war, fühlte er ein paar ernste
Augen auf sich ruhen.

„Es wird wieder, Herr Schullehrer,“ sagte
einer neben ihm.

Da war es ein junger Schreinermeister aus dem
Heimatstädtchen, der unter ihm gestanden hatte.
„Kann ich Euch helfen?“ fragte er ihn.

„Da ist nichts mehr zu helfen, Kamerad,“ er-
widerte der Mann. „Mit mir ist's aus. Aber
wenigstens da mit was tun willst, idnell mir den
Trenner ab und gib mir den Bierfischlauf oben
drauf, das Bild von meiner Frau und meinem
Buben ist drin.“

Das tat der Schullehrer dem Verwundeten und
legte ihm den Kragen bequem unter den Kopf.
Dann als er sich selber auch zurecht gelegt hatte
und nach dem grauen Himmel schaute, wo die
Wolken von einem rauhen Wind getrieben rascher
dahin zogen, fiel ihm ein, er müßte doch eigen-
lich fragen, ob er einen Gruß ausdrücken solle
oder so etwas, wenn er früher nach Hause käme.

Als er diesen Kameraden zuwandte, sah er
nun, wie tief der Schreiner vor dem Wilde seine
Inbänd' verriethete und nicht gefürt werden durfte;
und ob er auch bald darauf den uren Glanz des
Todes in diesen Augen aufdämmern sah und das



Ostern in der Heimat

Walther Püttner (München)

füßern und Strecken der letzten Regungen den Körper durchließ, ergreif ihn doch über alles die Kraft und das Glück, die für diesen einfachen Mann die Familie gebildet haben mußte, daß er nur den Blick auf die Lieben hatte zu richten brauchen, und sie waren da und verkärten ihm die letzte Stunde. Nichts Schweres konnte sie für ihn gehabt haben, so glücklich war er hinübergeschlummert.

Was er da sah, wollte an ihn rütteln, denn er war nicht glücklich, und die Freuden der andern wackeln leicht die verborgenen, eignen Schmerzen; da zerbarst hinter ihm trachend die Luft.

Regelmäßig wiederholte es sich, fuhr mitunter unruhig durcheinander in Kreuzungen und Aufamentreffen der harten Schläge und ließ ihn ängstlich erbeben, denn er wußte, wenn hinter ihm eine Batterie in Stellung war, würde sie und damit er selbst wohl auch bald unter Feuer genommen werden.

Die Kameraden würden ihn nicht hören und auch keine Zeit für ihn haben. So war nichts anderes zu tun, als das Schreckliche zu ertragen — zu ertragen wie alles, was ihm das Leben gebracht hatte.

Und da kam auch schon die heulende, singende Antwort hoch oben in kleinen, grauen Wölkchen, und dahinter das laute Krachen der platzenden Geschosse.

Die Erde um den Da liegenden ward lebendig, stob auseinander, Eisenstücken summten von Steinen empor, und er schloß die Augen.

Alle Lebensregungen waren zu stiller, erwartungs-voller Erregung zurückgebrängt. So geschah es, daß, als jetzt dicht neben ihm ein lauter, schrecklicher Knall erkante und ein schlimmer Schmerz ihm aus dem Gesicht und den Augen brannte, während sich zugleich eine schwere Last von Erde über ihn warf, sich aus der bangen Erwartung seines Innern nur die stille, fast ein wenig neugierige Frage auslöste: Was ist nun mit Dir geschehen? —

Die Glieder gehörten alle, auch das Herz hörte er schlagen, ebenso wie die Lungen gehen — nur über feinen Augen lag irgend etwas. Er fühlte den zuckenden Schmerz dort, er sah nichts, es schien Wasser aus ihnen zu laufen, und als er die Lider aufzureißen glaubte, war nichts wie Nacht um ihn.

Aber er war so ergebt, daß er sich nur sagte, was gefehlt nun mit Dir — was muß werden — welche Leiden mußt Du den vorhandenen Deines Lebens von jetzt an noch hinzuzufügen? —

Und er lächelte zu tiefst in seinem Innern, was da noch kommen könne, was schwerer war, als was er schon ertragen hatte.

Da begann sich in ihm eine merkwürdige Angst zu erheben, die nach den Ursachen seiner Leiden suchte, um ihrer Herr zu werden, und den neuen begehren zu können.

Argenwou tief in seinem Innern fand er die Anfänge, wo sich sein Leben geteilt und hartnäckig begehrt hatte, seine Kräfte für anderes hinzugeben, als worin ihm die Wirklichkeit gesetzt und mit tausend Banden verfrücht hatte. Dies einig ge-



Landsturm-Wacht in den Vogesen

Rich. Schupp
(Landsturm-Bat. W.)

nommene Leben, das ihn früher so beglückt gehabt hatte, war ihm drüber zur Qual geworden und eins ums andere der feingespinnnen Bänder hatte er abgehaut; hatte sich der Musik verschrieben mit Haut und Haar und mußte doch ein Schullehrer sein und Gatte und Vater.

Ah, welche Leiden sich dazwischen aufgetan! Und nirgends war die Fülle und das richtige Wachstum gewesen, die das Glück bedeuten.

Niester und leer war er geworden — und ausgeblüht. Zuletzt hatte er sich auf ein Konzert verstellt, das Ruhm, Ehre und Götter bringen sollte und die Erlösung aus der schlimmen Lage — da war der Krieg gekommen.

Er sah sie noch, die feine Frau war, mit den zwei Kindern am grünen Tor an der weißen Mauer stehen, dahinter lag zwischen hohen Obstbäumen das rote Dach des Schulhauses.

Ihrer beider Hände hatten kalt ineinander gelegen.

„Soll ich denn wirklich nicht mit an die Bahn gehen?“ hatte sie gefragt.

„Du denkst,“ war seine Antwort gewesen, „die Frau Förster und die Frau Pfarrer könnten so oder so denken, deswegen —? Aber ich kann ihnen kein Schauspiel geben.“

Und dagegen hatte sie aufgeschluchzt und geschrien: „Soll das nun unser Abschied sein?“ — Wahrhaftig, wie es ihn gequält hatte, und doch hatte er heimlich gedacht: mein Konzert wird nun nie fertig, — nie —

So war der Abschied von den Seinen gewesen, nach denen es ihm doch immer wieder gedrängt hatte in ungefülltem Verlangen.

Schritt für Schritt war er auf der schiefsten Fahrstraße fortgegangen, eine braune, nackte Schnecke war über den Weg gekrochen, gerade auf einen schweren, gelben Kieselstein zu, der in dem klüftigen, tiefen Waagegleise in der schwarzen Erde gelegen.

Wie ihn die Schindludt zerrieben hatte, zurückzulassen, und wie er doch nicht dazu fähig gewesen, weil er doch nur wieder vor ihr gestanden hätte wie vorher!

Und wie hatten sie sich doch einst geliebt! Jetzt hörte er's neben sich flüstern, Kameraden hoben ihn auf, sie wanden Binden über seinen Kopf und das geschwollene Bein, und dann schaukelte er auf einer Tragbahre.

War es Nacht oder Tag? — Wehten noch die Wolken am grauen Himmel dahin? —

Er meinte sie zu sehen, und sah sie doch nicht recht — über ihn zogen graue Massen — endlose Massen, bis er einschlief.

Die Schmerzer der nächsten Tage waren groß, aber eine seltsame, erliche und stille Trauer wand sich unweilend daraus hervor und ward ein schmerzliches Staunen, wie das mit seinem Begehren ein Kompositum werden zu wollen, möglich gewesen war, und daß all das andere Leben, das er nun schmerzhaft empfand, drüber verloren gegangen war.

„Was ist 's, Feldwibel, warum so still?“ fragte ihn der Arzt.

Neuschnee

I.

Des Waldes Boden ist ein Tafeluch,
Rein, Schrift um Schrift, ein rechtes Herbergsbuch!
Viel tausend Tierlein tragen, groß und klein,
Zum Dank sich schon mit Zunt und Namen ein.
Hier setzt' ein Zeugnis hurtig Zeh um Zeh
Mit leichtem Drucke zierlich-scheu das Reh,
Dort hüpf' ein Häher unterm Buchenalt,
Gemischte Rost fand er und gute Raft.
Hier sah am Bulch ein Häslein und mit Fleiß
Loco sigilli dreh' er einen Kreis . . .
Man zaudert, durch so hold gezerte Seiten
Mit plumper Schrift schleppflüßig hinzuzugleiten.
Da springt der Has — Schneeflaub entprüßt dem

Baum —

Wir blättern sinnend fort am Waldesfaum.

II.

Mit weichen Schleiern ist der Berg geschmückt,
Rirschlüttenweiß und edelsteingelüdt,
Und blaue Schatten schillern drüber hin,
Die lichten Wölkchen, die am Himmel ziehn.
Nun webt und schwebt ein leichter Bebel.
Mir ist, als wäret sich die Kupp vor —
Bergamuter du, im Winterlönnecht!
Wie leuchtet hell dein Götterangeht!

O segne alles, was da wech und blau,
Was stapt und steigt im Lande, seg'ge Frau;
O segne alles, was im fernen Feld
In Schnee und Eis die Winterwege hält!

O. Crusius (München)



(Aus dem Georg Hirth-Schrein)

Bergfrühling

Eug. Ludwig Hoess (Immenstadt)



Auf der Strasse nach Ypern

Colombo Max (Unteroff. der Schwere Munitions-Kolonne)

„Werd ich,“ erwiderte er langsam, „werd ich völlig blind sein?“

„Nimm, ein abgeplatteter Granatsplitter hat Euch das Gesicht verschlagen, aber mit den Augen hat das nichts zu tun!“

Aber der Schullehrer schwieg und dachte, er wisse das besser.

Er hatte abgeschlossen mit seiner Vergangenheit, und ganz tief in seinem Innern regte sich das neue Lebensbegehren.

Er suchte Fühlung mit Frau und Kind, beugte sich vor ihnen und suchte die verschütteten Wege zu ihrer Liebe wieder aufzugraben.

Vielleicht würde er dann ein kleines Häuschen haben, wo er von seiner Pension würde leben können.

Ach, er würde langsam auf den Wegen seines Gartens hin und her gehen, die Blumen riechen, und die warme Sonne über die Hände gleiten lassen.

Mild, friedlich und sanft mußte sein Leben werden — vielleicht würde er langsame und friedliche Orgelmelodien erklingen.

Traurig, lächelnd mußte er hören, wie das Leben an ihm weiterglitt.

So kam er zwischen den Stunden der Leiden, und über der Trauer wuchs diese stille Blume der neuen Lebensform und breitete ihre ihre Blätter aus.

Dann kam der Tag, wo er an einem Stoch, den Kopf völlig verbunden, in den Wagen humpelte und zur Bahnlinie gebracht wurde. Mit der Eisenbahn ging es nach Deutschland.

Fremde Stimmen schlugen an sein Ohr, es wurde gelächelt, gestöhnt, während die Räder rollten und rollten. Mitunter berührten ihn sanfte Frauenhände, lobten ihn und schenkten ihm gültige Worte voll Mitleid, die seine Trauer aus ihm entfachten, wie der scheidende Tag der stillen Nacht leise leuchtenden Wind entlockt.

Einmal hielt der Zug und viele entstiegen den Wagen, und er fühlte, wie ihre Freude über ihn hinwegwühlte und ihn selbst erregte, daß es ihm nicht litt und er sich auch hinausführen ließ. Er fühlte einen weichen Frauenarm, der ihn langsam mit sich zog. Und als ihm eine sanfte Stimme riet hier zu stehen, bis man ihm etwas gebracht hätte, und er nun allein stand, fühlte er plötzlich, daß sein Verband nicht mehr so fest sah wie früher und in einer unbeschreiblichen Empfindung konnte er sich's nicht verlagern, ihn dort sich zu reisen.

Erst fühlte er's kühl in seinem Anlitz, dann stieß er einen leisen Schrei aus, der ihm selbst unbekannt und erschreckend war, und sah in ein unerhörtes Wunder.

Ein mildes Blau quoll vor ihm in den leichten Erregungen vor dem Dunkel, das aus der Erde und ihren Schatten, aus dem Himmel und von allen Seiten kam. Glühend rote und silberne Lichter schwammen darin, und auf dem Geäder stund eine große, schwarze Lokomotive, aus der schneeweiße Wolken sich entfalteten.

Weit in der Ferne stand ein roter, glühender Streifen am Horizont, über dem graue Wolkenlagen schwermütig zerfielen.

Und er stand und schaute und schaute — . Er gewahrte nicht, daß rings um ihn die ergriffenen Menschen nicht mehr zu gehen wagten und still zu seiner Seite und hinter ihm standen.

Er erlebte einen jener seltsamen Augenblicke, wo alle Kräfte dem Dasein hingegeben sind, es umfangen und von ihm neu befruchtet werden. Taufendfach fühlte er die fruchtbareren Anstöße in sich und war von einer Glut des Empfindens doch zu einer einzigen stillen Musik vereint.

Was er gelebt, gelitten, geliebt und begehrt, das schickte ihm, von dem unbegreiflichen Schicksal durcheinandergeworfen, die höchstseigene Macht dieses Augenblickes, der erfüllte, versöhnte, beglückte und in die neue Ferne wies.

Und als sich ihm gleich darauf viele Hände entgegenstreckten und er in all die bewegten Augen sah, fühlte er in unaussprechlichem Glücksgefühl, wie er jetzt ein Eigener geworden war, der sich und der Welt gerecht werden konnte, zu aller Zeit.

Meinem Vater

Wessende liegt im Dunst, der Wagen hämmert, Espringt in den ausgefahrenen Geleisen
Und wieg' uns wohl in wachen Schlaf,
Entändig fern die englischen Geschäfte.

So seltsam war's, ich sprach baldalt mit dir,
So wie wie nie uns gegenüber standen,
Ich glaub', ich danke dir.

Verschlossen, hart,
Selten ein warmes Wort, so haben wir
Ein volles Leben aufgetret. Die See
Eströmt allzu herb in denen, die sie zeugte.
Heut' durst' ich reden, faum als ich' ich selbst.
Wo keine Wäcke sich zu freuen brauchten,
War's irgendwem. Ich sah und sah dich nicht.
Dein Haar nur grau wie Westwind weht'
am Schlaf,

Und seidenhell.

Ich weiß ich danke dir,
Daß du mich zeugtest, Atem, Leben gabst,
So wie es hinter mir versunken lag,
Dein schweigend Lachen und die stille Strenge;
Daß du vereint mit mir am Extreme gingst,
Wie mit dir selbst von Gott und Göttern sprachst,
Von deinen Traumgestalten. —

Driben brüllt
Versteckt ein Mörser. Aus dem Himmelschwall,
Der wie ein aufgebrochener Aker liegt,
Ein Bündel Licht, fast schien's dem Zug zuviel,
Die Schattenhände deckt' er über's Land. — —

Wir fühlten alle, als wir damals gingen,
Drei Eöhne gingen, was dein Mund noch schmeinte,
Mutter hat nicht gewieint, — wir wissen doch,
Was ihre stolzen Augen nachts getan,
Dein Wort blieb farg, — von dem, was

wir uns gaben,
Von heißem Dank für das, was wir uns waren.
Nur jetzt mitunter, wenn ich lange schlief,
Dann weiß ich, du warst bei mir über Nacht,
Hieltst meine Hand. Mitunter klagtest du,
Weiß nicht, weshalb.

Der Wagen springt im Gleis,
Der Himmel wirft die aufgebrochenen Schellen,
Hoch oben steht ein faatenweicher Aker
Und Sämannsarme drehen allgewaltig
Ueber das Land. Noch ist die Faust geballt.
Vielleicht zum Frühling lösen sich die Hände;
Dann wird auch diesem blutgedüngten Land
Ein Auferstehn.

Und wenn wir wiederkämen,
Wenn dieser Krieg, unsäglich groß und grausam,
Uns einft der Heimat wiedergäbe, — —
Wir würden schweigend, Vater, uns begrüssen,
Hartköpfig, lachend zu einander gehn
Und in uns träumen, — von einander träumen.

Jans fr. Mund
(Im Feld)



Kathedrale von Laon

Ernst Vollbehrl (Kriegszeichner im Felde)



Kriegsbericht

Richard Rost (München)

„Was hat denn der Jall g'schrieb'n aus Rußland?“ — „Gäus ham ma g'hab't, schreikt er, dös kloanste hat's Bier kol'n konna!“

Vorfrühling

Nach einem der berühmten Traileffenen des Sudenklubs erzählte Hofrat Dr. Plautsch im engsten Freundeskreis:

„Wohlig warm stutete die Sonne eines frühigten Vorfrühlingnadmittages durch die Veranda, auf der untere kleine Gesellschaft den Mokka nahm. In meinem Vorfrühling zurückgekehrt schaute ich nachdenklich hinaus auf den stämmigen See. Vier Tage lang hatte ich nun schon als Gasts des Schloßherrn all meine Angelkumst vergebens aufgemendet, um den köstlichsten Schatz zu heben, den diese turmalingrünen Tiefen bargen, den Wildfangsaibling . . . und morgen hieß es nach Hauie, heute los, mit einem Makel auf der Anglereihe, wenn nicht der letzte Abend noch gnädig war! Freilich, ein paar Tage hätt' ich getrost zugehen können, wenn ich gemollt hätte, aber ich wollte nicht, buri's nicht!“

Unwillkürlich wanderten meine Augen zur Hausfrau hinüber, deren abschließendes Haar glänzte wie mattes Silber im Mondlicht. Füllte sie

meinen Blick? Das feine Täschchen, das sie eben dem Rittmeister reichte, klirrte leise in ihrer schmalen Hand.

Da dröhnte des Hausherrn fröhlicher Bariton in mein kinnendes Grübeln. „Na Alter, Kagenjammer, was?!“ haßt auch allen Grund! Verschreib ich mir den berühmten Mann eigens aus der Stadt, damit er mir die fagenhaftesten Seesablinge fängt, denen meine Fische und Nachbarn nichts anhaben können, und nun fiodert er mir schon den fünften Tag im Wasser herum und angett Grünzeug statt Edelstische. Aber heut kommt du mir auf den Schneepfenstich mit, das ist doch 'ne andre Sache . . . überhaupt die Jagd!“

„Eies ich vielleicht nicht minder als du; aber heute mußt du mich entschuldigen. Neul ist mein letzter Abend hier, vielleicht glückt's doch noch!“

„Aa mein Sohn, so istu, was du nicht lassen kannst! Aber findest Du nicht auch, Olga, solcher Eigeninn grenzt schon fast an Manie?“

„Bei Euch Jägern nennt Ihr's Beharrlichkeit!“ warf die Hausfrau dazwischen, ohne herüber zu

bliden. „Abgesehen mücht ich schon lange mal diesen Zauber in der Nähe befehen . . . oder löst meine Begleitung?“

„Vielleicht bringen mir Gnädigste Glückt?“

„Aber gnädige Frau . . . Sie wollen doch nicht im Ernst . . .? Sie werden doch nicht so grausam sein, uns allein zum Schneepfenstich gehen zu lassen?“ klang es erkaunt-verwirrtswoll durcheinander, und der Rittmeister schmeichelte: „Was ist der Strich, ohne die Weise Ihrer Oegenwart?“

„Für den ersten Jäger genug!“ entgegnete die Hausfrau ungerührt und erlobt sich.

„Zieh Dich wenigstens warm an, Kind, wenn Du schon durchaus mit willst auf Wasser!“ mahnte der beforgte Gatte, der Abend ist feuchtkalt am See!“

„Ich nehme den Automantel, um Dich zu beruhigen!“ lächelte Frau Olga. „Auf Wiedersehen meine Herrn, Abends — bei Wildfangsaiblingen!“

„Doch Minuten später flogen wir den schlüpfrigen Pfad hinunter zum See. Schlüsselblumen färbten die Halben, in deren warmem Braun hie

und da ein letzter Schmetzreifen leuchtete, im Buchenwäldchen lagten die Eberflümlinchen durchs feuchte Laub, und eine Amstel sang hoch oben im violetten Gezweige.

Still und gedrückt schritt ich hinter der schönen Frau durch den jungen Frühlings, in dem es gähte und nach jubelnder Entfaltung rang wie in mir. Jetzt hatte ich mir endlich heute den Entschluß abgerungen, von hier zu fliehen, und nun bringt der letzte Abend diese bitterliche Stunde unter vier Augen! ... Aber ich will und darf nicht schwach werden ... nein! auch ist's vielleicht bei ihr überhaupt nur die Kaune einer vererbötenen Frau, die sich langsam auf dem Lande.

Da plötzlich wendet sie sich nach mir um und sagt fast großend: „Sie sind ja stumm geworden wie Ihre Fische ... ist Ihnen meine Begleitung so ungelegen oder hat Sie die Neckerie meines Mannes gekränkt?!“

„Nein, nein! ich kann ihn ja und weiß ja gut, wie harmlos es gemeint war; aber der unerklärliche Mißerfolg verkrümmt mich!“

„Sagen Sie lieber die Anglerartigkeit, Herr Fischer!“

„Auch macht mich der Gedanke traurig, daß ich morgen schon diesen schönen Fleck Erde, den ich so reichlich genommen, verlassen muß ...“

„Aber könnte Sie dazu zwingen, Sie den unabhängigen Künstler?!“

„Die Pflicht, gnädige Frau!“

„Ach so, die Pflicht?! wissen Sie auch, daß diese sogenannte Pflicht oft nichts Anderes ist, als die Maske für eine Feigheit, die uns ein Glück nicht gönnen will, nach dem unter ganzem Sein schreit?!“

„Es gibt auch noch andere Pflichten, gnädige Frau, die ... keine Masken sind!“

„Das mögen Ausnahmen sein, die wir ja immer für unsere eigenen Angelegenheiten in Anspruch nehmen!“ sagte sie kühl, „aber da sind wir ja schon!“

Der Anblick des Salines wirkte befriedend auf mich wie der frische Lufthauch am See nach der schlaffen Schwüle des Waldes.

Ich half meiner Begleiterin einsteigen, und während ich aus dem Schilf hinauswärtete, erkundete ich ihr, froh darüber, ein unerwünschtes Gebiet gefunden zu haben, umständlich mein Angebot und die Art seiner Verwendung.

Verwundentransport

(An Georg Pfeil)

„Verwundentransport.“ Ich las dies Wort Als Überschrift zu einem Bild von Dir — Im Feld gezeichnet — *) und begann sofort Zu träumen — von vergang'ner Zeit, als wir In Mänsen noch behaglich, sorglos In dem alten Stammhause in der „Dichtel“ — Von auserbüßtem Freundeskreis umgeben, — Gesplaudert und gelächert bis in die Nacht — Das war doch noch ein rechtes Künstlerleben! Wie haben wir im Übermut gelacht, Wenn irgend einer tolle Streiche trieb, Und Stichelreden flogen, Hieb auf Hieb! — — — — —

Gelacht! — Jawohl!! — Und heute? — Heute fällt Mein Blick verlor't auf eine andere Welt, Durch die des Krieges rote Jacke loht, Und Erlöschung ist nicht Trost, sondern — Tod! — — — — —

„Verwundentransport.“ Ganz abnunglos Betrachte ich das Bild: Vier Krieger tragen Den Kameraden zum Verbandplatz. — — Groß Ist mein Verwundern über Dein Geschick Mit wenig Strichen doch so viel zu sagen, — Da fällt auch auf die Unterschrift mein Blick: Dein Name — „Schwer verwundet bei Comines — Gefloren In —“ ich konnte nicht mehr lesen; Das ganze Bild mislanten den Worten Ichien Verwilt, verwirrt, als sei ich blind gewesen — Und lange sah ich da und sann — — — — —

Wie doch das Schicksal seltsam spielen kann! Du zeichnest voraus, was Du erlebst, Als habest Du geahnt: so wird's geldehnt! — Du bist vielleicht noch selbst zurückgebebt Vor Deinem Bild — — — — — kann ich's verstehen? — — — — — Schon tot? — Ich soll Dich niemals wieder — — — — — Was hilft's? Was hilft's! — — — — — Mir klingt nur immerfort Das eine Wort — „Verwundentransport.“

Hans Heidleck, s. 3t. Kriegskriegswitziger

*) Erschienen in Nr. 6 der „Jug.-m.“, Seite 100.

„Sehen Sie, hier habe ich 20 Meter Drahtschnur und daran 50 Meter aus Hanf ... die Saiblinge fliehen meistens in großer Tiefe ... Hier am Ende der Drahtschnur wird die Weibinne angebracht, teils zur Befestigung teils als Lot. Dieser lange Polzug da ist die Enbangel, daran wird ein Silberhaken geschnitten, der auch in bedeutenden Tiefen noch genug Leuchtkraft hat, hier die beiden kürzeren Polus dienen als Seitenangel, daran hab ich zur Abwechslung glänzende Weibische, Lauben genannt, als Köder; denn der natürliche Fisch hat manchen Vorzug vor den künstlichen ...“

„Das ist aber ja eine Art Wissenschaft!“ unterbrach meine Partnerei interessiert, „das hält ich gar nie gedacht! ich habe bisher immer nur mit Netzen gefischt sehen oder mit dem Korkschwimmer, wenn der Gärtner auf Büchlinge ansetzt.“

„Wir waren inzwischen in tiefes Wasser gekommen; ich hielt mit dem Rudern inne, legte die Schnur auf dem Boden des Salines sorgsam in Klänge zurecht und ließ schließlich die Weibinne sinken.“

„Wie der Bester des Königs von Ahule, sferzte Frau Diaa, selbst, wie rasch das Licht in der Tiefe nachläßt, und der See scheint doch klar wie ein lyrischer Sonntag! ... Ah, jetzt ist sie verschwunden, und nun?“

„Jetzt rudern wir langsam ...“

„Ja aber, wenn nun ein Fisch anbeißt, wie wollen Sie das bemerken?“

„In tiefen Stummflucht hier; er wird durch diesen Stummflucht mit der Schnur verbunden, die dort über die bemegliche Spule geführt ist, sehen Sie soo ... Weist ein Fisch, so zeigt der elastische Schlauch das Zucken rechtzeitig an ... und jetzt wollen wir unter Heil versuchen.“

„Und Sie fischen hier in dem großen See aufs Geratewohl?!“ begann meine Begleiterin wieder.

„Nein! ich habe während der letzten Tage allerlei Unterfahrungen angestellt und verschiedene Stellen gefunden ...“

Ein Zucken des Stummflauches ließ mich abbrechen.

„Ein Fisch, ein Saibling! rief meine Begleiterin, „Sehen Sie, ich hab Ihnen Glück gebracht!“

(Fortsetzung und Schluß auf Seite 249)



Insertaten-Annahme

durch alle Annoncen-Expeditionen
sowie durch

G. Hirth's Verlag, G. m. b. H., München

JUGEND

Copyright 1915 by G. Hirth's Verlag, München.

Insertions-Gebühren

für die
fünfgespaltene Nonpareille-Zelle
oder deren Raum Mk. 1.50.

Abonnementspreis (vierteljährlich 13 Nummern): In Deutschland durch eine Buchhandlung oder Postanstalt bezogen Mk. 4.—, Bei den Postämtern in Oesterreich Kr. 4.97, in der Schweiz Frs. 5.30, in Italien Lire 11.571, in Holland Fl. 2.80, in Luxemburg Frs. 5.40, in Rumänien Lei 5.80, in Russland Rubl. 2.10, in Schweden Kr. 4.65, in der Türkei Fr. 5.65, in Ägypten, deutsche Post, Mk. 4.65. Direkt vom Verlag bezogen unter Kreuzband gebrochen in Deutschland Mk. 5.30, in Hollen verpackt Mk. 5.00, im Ausland unter Kreuzband gebrochen Mk. 6.30, in Hollen Mk. 7.—. Einzelne Nummern aus den Jahrgängen 1896—1905, soweit noch vorrätig, 30 Pfg., von 1906 bis 1910 35 Pfg., von 1911 ab 40 Pfg. ohne Porto.

Unsere Feldgrauen



leiden viel an kalten Füßen, nicht nur infolge der ungünstigen Witterung, sondern häufiger noch, weil ihnen die gewohnte Fußpflege fehlt. Durch die jetzige schwere Fußbekleidung neigt der Fuß mehr als sonst zur Schweißabsonderung. Der schwitzende Fuß ist aber die häufige Ursache von Erkältungen, allgemeinem Unbehagen, wunden und kranken Füßen. — Viele unserer tapferen Krieger lassen sich deshalb regelmäßig den

Vasenol-Sanitäs-Puder

ins Feld senden, da durch dessen Anwendung der Fuß gut trocken, warm und gesund erhalten und der ganze Körper erfrischt wird.

Bei stärkerer Schweißabsonderung empfiehlt sich die Verwendung des **Vasenolform-Puders**, der bei Hand-, Fuß- u. Achsel-schweiß ärztlich und klinisch glänzendste Anerkennung gefunden hat. — Eingeführt in der Arme.

Zur Kinder-Pflege verwendet man das von Tausenden von Aerzten anerkannt beste **Vasenol-Wund- u. Kinder-Puder**.

In Original-Streudosen zu 75 Pf. in Apotheken und Drogerien.



Blütenlese der „Jugend“

Das Ersatz-Bataillon eines Regiments erhielt den nachfolgenden Brief:

„X., den 1. März 1915.

Eine Köchin sucht einen schneidigen Ehrenbraven solchen Unteroffizier als Behausung für unterhaltend was ich ausgang hab, bin nämlich ganz fremt in dieser Stadt, bin seit Februar hier in der . . . trahe No. 12 IV. Städt. Von einer sich mit mir anhängen will, dan bitte soll einer kommen morgen um 2 Uhr nun ich schau fürs Fenster hinunter, alles andere dan befönllich, bitte nichts verungut haben, da ich mir gedraut habe zu schreiben, da ich nämlich so ganz alleinig und fremt bin hier, möchte ich so gerne eine Unterhaltung. Achtung voll mit Grus Köchin Anna. Verzeihen der schlechten schrift es get in eile, bitte nichts verungut haben.“

Hoffentlich trägt die Veröffentlichung dazu bei, daß die Köchin Anna ihre Auswahl unter den ehrenbraven Unteroffizieren des ganzen deutschen Heeres treffen kann.

Zur gefl. Beachtung!

Wir machen die verehrlichen Einsender literarischer und künstlerischer Beiträge darauf aufmerksam, dass die Wiederanstellung des Unverwendbaren nur dann erfolgen kann, wenn genügendes Rückporto beilag.

Redaktion der „Jugend“.

Das Titelblatt dieser Nummer (Schneeschuh-Patrouille) ist von Otto Flechtner (München).

Bequeme Zahlweise

während des Krieges

Anton Chr. Diessl AG
München 53
Bayerstrasse 28

Waren-Versand

Kataloge
kostenfrei

Konfektion, Wäsche, Schuhe,
Uhren, Kriegsartikel, etc. etc.

Wildunger Helenenquelle

bei Nieren leiden, Harnsäure, Zucker, Eiweiss.

Fürstliche Wildunger Mineralquellen, A. - G., Bad Wildungen — Schriften kostenfrei

1914 Besuch 11325.

1914 Flaschenversand 2181681

Bei etwaigen Bestellungen bittet man auf die Münchner „JUGEND“ Bezug zu nehmen.

Ich zog die Leine züchtig mittraulich ein, weil ich keinen lebenden Widerstand fühlen konnte und brachte ein Stückchen Silberwerk von einem verjüngten Braunbrett an die Oberfläche.

Wieder glitt die Birne in dämmende Tiefen, wieder beobachteten wir gespannt den bedeutungsvollen Gummifischlauf, jeden Augenblick das verheißungsvolle Zucken erwartend. Aber es regte sich nichts mehr. . . Allmählich erlahmte unsere Aufmerksamkeit, und wieder umfing uns das schmale, wie mit elektrischer geladene Schwegen, das die Fisdarbenheit und der Reiz der Neugier vorübergehend verleidete hatte.

Nachlässig zurückgelehnt neigte sich Frau Olga plötzlich zur Seite, und ihre blaße Hand glitt fahl leuchtend neben dem Rahne her durchs goldgrüne Wasser.

„Wie halt der See noch ist!“ meinte sie endlich. „Hier ist's noch nicht Frühling, und die Sonne mißt sich doch zu reichlich. . . Der alte Goethe hatte schon recht: Rührt bis ans Herz hinan sind sie alle: See, Fische und — Fische!“

„Dafür kleibt der See aber auch noch lange warm, wenn die Luft längst abgekühlt ist, Gnädigste!“ sagte ich gepreht.

„Als hätten Sie doch das fade, Gnädigste! . . . Gnädigste! das soll meine Köchin zu mir legen oder auch der Schwadronierende Küstmeister und wie sie alle heißen, diese Dornstachelkreten, . . . aber Sie nicht!“

„Wie dann, wie dann!“ Frau Olga wenn Sie wollen. . . Sie duzen sich doch mit meinem Mann!“ oder noch besser Olga, ganz einfach Olga, wie man zu jemand, den man lieb hat, zu einer Schwester, Cousine oder Freundin. . . oder haben Sie nicht nicht lieb?“

„Welche Frage?! . . . gewiß — — als Frau meines Fremdes!“

„Nur als diese?! . . . also nicht ein wenig auch meineneigen?“

Unsere Blicke trafen sich, saugten sich aneinander fest, rangen lange missamden, dann wich der Meine befestigt aus diesem stumm-erbitterten

Kampf, und zugleich klang es erwartungsvoll-schmeichelnd: „Nicht wahr, lieber Freund, Sie bleiben noch bei uns, — schon Ihrer Angereiztheit wegen?“ Der weiche Ton dieser dunklen Stimme durchschauerte mich, als liechelte mich die blaße Hand der geliebten Frau. Ich fühlte, daß es zu Ende ging mit meiner Kraft, daß ich im nächsten Augenblick liegen würde:

„Ja ich bleibe bei Dir, solange Du willst. . .“

Da rutschte der Gummifischlauf, auf dessen Ende ich saß, zu Boden, wand sich wie eine kleine Schlange dahin, bereit, samt den letzten Klängen der Schmir über Bord zu gleiten auf Nimmerwiederkehr. . .

Ich halstete darnach, griff fehl, schon hatte der Schlauch den Bootsrand erreicht, da gelang es mir gerade noch, den Fischling zu fassen, und zugleich durchzuckte das wohlbekannte Mitteln eines starken Fisches mit Arm und Herz.

„Ein Säuling, ein Wildfangsälbling!“ rief ich lebhaft, und in das aufstrebende Glücksgesühl über diesen unerwarteten Helfer in höchster Not mischte sich das befehlende Pöckeln des hoch entseelten Beutetriebes.

Meine Gfärstin blieb stumm, ich aber achzte kaum darauf, denn der nun beginnende Kampf unter Wasser forderte meine ganze Aufmerksamkeit.

Von unübersehlicher Gewalt gezogen fuhr die Leine hinab in die Tiefe, stand dort ein Weilschen wie fest verankert, gab plötzlich unter meinem lach-eindringlichen Zuge nach, ward schlapp, und sofort wieder zum Zerreißen liess in die Tiefe, zu tauchen, verzehrte hier unbeschwert und gab wieder nach. Jetzt ward das Zerren und Rütteln härter, die Fjudten des noch immer unsichtbaren Fisches ganz dicht am Boot ein tief orangerot leuchtender riesiger Fischleib in der smaragdgrünen Flut. Blüßschnell fuhr er in die Tiefe zurück, tauchte wieder empor, hinter mir erlöste ein Schrei höchster Alberschreckung, da hatte auch schon die scharfe Stahlspeige meines Gaffs den Rücken neben der Rücken unserer Füßen wälzte sich farbenfrohlernd wie ein Meerwunder ein gewaltiger Wildfangsälbling.

Frau Olga aber, die äußerlich kühle, Überlegene stürzte sich vom Beutefieber geschüttelt, aufjähend wie ein Kind auf den Appellen, versuchte immer und immer wieder verzweifelt, ihm mit ihren schmollen Händen zu greifen und schrie dazwischen in höchster Aufregung: „So helfen Sie doch, er springt aus dem Kahn, ich kann ihn nicht halten. . . So kommen Sie doch, was haben Sie denn?“

„Meine noch stärkeren hier an der Endangell!“ gab ich zurück, griff nach dem Gaff und barg nach mehreren vergeblichen Versuchen einen prachtvoll leuchtenden Schnupfänder.

Da lagen sie Nien, die beiden herrlichen Salme, aus dämmendem Tiefen ans Licht geholt mit haarfeinem Werkzeug, zum erntemal befaunt von menschlichen Augen.

In uns aber verdrängte die Beuteliebhaftigkeit, die nun Blat geleidet hatte, alle anderen Regungen. „Werden Sie doch schnell wieder aus!“ Weilschicht fangen wir noch Einen!“ drängte Frau Olga.

„Ja, unmöglich wär's nicht!“ gab ich zurück, die Säulinge leben gefellig, und wir scheinen in einen Schwarm geraten zu sein.“

„Das wäre ja herrlich! Wenn wir mit einem halben Duzend solcher Naturwunder im Schloß kämen!“ rief Frau Olga lebensfrohtlich und warf selbst die Weilschne über Bord.

Die Götin des Wassers aber hatte das Füllhorn ihrer Gnaden für heute erschöpft. . . der Gummifischlauf zuckte nicht mehr, obwohl unsere Blicke hypnotisierend an ihm hingen. Bald legte auch der Abend seinen kühlendsten Nebelmantel um den dunkelnden See, und dem Her herüber klangen die malenden Rufe des besorgten Schloßherrn. . . .“

„Nun. . . und du bleibst in diesem Säulingdorado!?“ riefen wir gespannt, als der Hofrat nachdenklich schwieg.

„Nein, ich reise am nächsten Morgen ab.“

„Wunderst aber wieder einzuclagen?“

„Nein. . . nie mehr!“ Frau Olga hatte ihr Angerherg entdeckt und fing seitdem ihre Wildfangsälblinge höchst eigenhändig.

Arthur Schubart

Salamander Stiefel



★ Die deutsche ★
Weltmarke



JOE LOE

Kontroverse in Schüttelreimen

„O Magistrat, ach, frunde heuer,
Uns doch die hohe Hundesteuer!“
Drauf Magistrat: „Sur Stunde heuer,
Zählt ihr die ganze Hundesteuer:
Bringt her sofort die Steuerhunde,
Weil Kriegern nur ich heuer funde!“

Ernst Herold



Szeremley

Wahre Geschichten

„Ihes heimlicher Bräutigam ist im Feld. Eifrig frickt sie für ihren Feldgrauen, aber immer nur Mäffchen und Strämpfe. Ich frage sie, warum sie ihm nicht lieber eine vollständige warme Zusrüstung, zoals auch Berufschüger, Kniewärmer und Leibbinden fricken will. Voll Entrüstung entgegnet sie mir: „Ja, was glaubst Du denn, so intim find wir doch noch nicht.““

Mein Jüngling brachte mich neulich in nicht geringe Verlegenheit. Er hatte gesehen, daß Landsturm-Musterung stattfand, und als ich mit der Frau des Amtsrückers an dem Zuschauungslokal vorbei kam, rief er mir schon von weitem zu: „Papa, der Herr Amtsrückter ist auch hinein, der gehört auch zum ungebildeten Landsturm!“

Kindlicher Ehrgeiz

Tante Eise erscheint seit einigen Tagen mit einer goldenen Zahntrone im Munde. Die kleine Käte kann sich nicht satt sehen daran. Endlich bemerkt sie zuversichtlich: „Aber gelt, Tante das wachst mir auch noch!“

Der Stammgast

„Wirst Du krank, Huber?“ — „Sakeisch!
Man hat sogar mein' Dursticht künstlich stillen
mlassen!“

Der Menschenkenner

Als es in München noch eine waldedichte Boheme gab, stieg am Deutschen Museum in die Linie 1 (Richtung Marienplatz) ein Jüngling, der hatte einen (einmalig!) weißen Schillerfragen, Sandalen, wallende Locken und keinen Hut. Als er dem Schaffner schweigend sein Schmerzi reichte, gab der ihm eine Umsteigekarte.

„Ich fahre gradaus,“ mutmelte der Jüngling. Sagte da der Menschenkenner: „Paron! I hab g'moant, Sie g'hören nach Schwabing.“

Liebe Jugend!

Vor einiger Zeit, als das Eintreten des nasskalten Winters eine erhöhte Ansteckungsgefahr bedingte, begann unsere Heresleitung die Cyphus-

impfung allgemein durchzuführen. Diese Impfung, die verschiedene Male vorgenommen werden muß, ist etwas schmerzhaft. So kommt es, daß das Impfen bei „Groß und Klein“ sehr daneben geschieht wird.

In einem Stappenoort, der nicht sehr weit hinter der front in der Nähe von Upren liegt, findet sich nun mit Rücksicht darauf in dem sogenannten Offiziers-Kaffee, das sich allerdings nicht durch ein Überangebot an kalmarischen Genüssen auszeichnet, auf einer Tafel folgende Inschrift:

„Wer nicht zufrieden ist und schimpft,
Der — wird geimpft.“

Als Vertrauensmann bei der Verteilung der Schutzarten hatte ich in den mit zugeteilten Hausaltungen die vorhandenen Personen festgestellt und ihre Wünsche nach Weisheit erfragt. Jetzt mußte ich in denselben Bezirke die Vorräte von Kartofeln ermitteln.

In einer Wohnung treffe ich mit ein etwa neunzehnjähriges Mädchen an, die bei neuen erhen Besuchen alle meine fragen mit Interesse verfolgte. Höflich bittet sie mich einen Augenblick zu warten, dann ruft sie zur Tür hinaus:

„Mutter! Mutter! Der nengierige Herr ist wieder da.“

Ein oberpfälzer Bauernweibel kommt an den Poststalter und gibt ein glückchen an ihnen im feld liehenden Mann auf. Die form des Päckchens läßt den Inhalt — ein im Griff feststehendes Messer — leicht erraten. Auf meine frage, ob sie es ihm wohl auf besonderen Wunsch schickte, erhalte ich die verblüffende Antwort:

„Ja mei, er hat halt geschrieben, i sollt schangn, ob i net an alten feldfeder aufreihn kamit, und der da is mir ja a so scho die ganze Zeit im Weg umageln.“



Carmol hat sich im Felde

außerordentlich gut bewährt, es wirkt **schmerzlin-**
dernd als Einreibung, auch **erfrischend**, namentlich mit Zucker genommen oder in Zuckerwasser als Limonade.

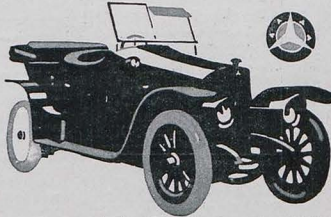
Unpässlichkeiten verschiedener Art werden durch **Carmol**, mit Zucker genommen, **beseitigt**.

Anerkennungen aus dem Felde bestätigen dieses.

Vertriebsstelle für Oesterreich - Ungarn:

Dr. A. Schlosser's Apotheke, Wien IV.

MERCEDES-AUTOMOBILE



DAIMLER-MOTOREN-GESELLSCHAFT
STUTTGART-UNTERTURKHEIM

Wüstein Schnitte

ersparen viel Geld in der Herstellung der Garderobe

Ihre Sprachkenntnisse auf französischem und belgischem Boden oder in Südafrika werden. Der Sprachkurse ist auch in Friedenszeiten überall im Vorteil gewesen; nach dem allseitigen Friedensschlusse aber, den wir alle erhoffen, muß die Kenntnis fremder Sprachen um so Wichtigkeit gewinnen und die Beherrschung des Sprachkundigen nicht größer als je zuvor werden. Es kann daher jedem einzelnen nicht bringend genug

geraten werden, fremde Sprachen zu erlernen. Der beste Weg hierzu bietet sich in den weitverbreiteten Unterrichtskursen nach der Methode Couffault-Zangenscheldt. Nach dieser in vielen Jahrzehnten erprobten Methode kann jeder in leichter und bequemere Weise ohne Lehrer englisch, französisch, polnisch, russisch etc. erlernen; der Unterricht setzt weder Vorkenntnisse noch besondere Schulbildung voraus. Es gibt für die freien Stunden keine angenehmerer Beschäftigung als das Sprachstudium nach der Methode Couffault-Zangenscheldt. Verlangen Sie heute noch die Einführung Str. 4 in dem Unterricht der Sie interessierenden Sprache von der

Längenscheidt

ihren Verlagsbuchhandlung (Prof. Dr. G. Zangenscheldt) in Berlin-Schöneberg, Zabulstraße 29/30.

Die neuen Nationallieder
Das Lied von der „Einden“.
(Marschen-Lied von Oscar Boer.)
Das Lied von Hindenburg

(Soldatenlied von A. De Nora)
Komponist Sieching, genehmigt vom Herrn Generalfeldmarschall. Gleiche Ausgaben und Preise: dreistimmiger Schüler-Chor 10 Pf., Singstimme mit Klavier 60 Pfennig, Salon-A. 1 Mk., Fracht-A. 3 Mk., Fürsten-A. 25 Mk., Männerchor 1 Mk., Marsch für Klavier 2 Mk., Salonorchester und Marsch für Orchester. Beide Lieder auch auf Grammophonplatten in No. 1885 und 1847. Fritz Balkwitz, Verleger, Magdeburg-N. - Durch jede Handlung zu beziehen. - Nr. 109.

Hygiene der Ehe

Soeben erschienen:
Ärztlicher Führer für Braut- und Eheleute
von Frauenarzt Dr. med. Zikel, Berlin W.

Aus dem Inhalt: Ueber die Frauen-Organe. Körperliche Eheunfähigkeit und Untauglichkeit. Gefährlichkeit und Stillschließung. Frauen, die nicht heiraten sollten etc. - Enthaltensamkeit und Ausschweifungen vor der Ehe. Eheliche Pflichten. Keuschheit oder Polygamie? Hindernisse der Liebe etc. - Krankheiten in der Ehe. Rückstände früherer Geschlechtskrankheiten. Vorbeugung und Ansteckungsschutz etc. - Körperliche Leiden der Ehefrau. Entstehung und Heilung der weiblichen Gefühlskrisen. Folgen der Kinderlosigkeit. Gefahren spätem Heiratsfalls für die Frau. - Neurasthenie und Ehe. Hysterische Anfälle. Hygiene des Nervensystems bei Mann und Frau etc. - Bezug gegen Einweisung von Mk. 1.80 (auch in Briefmark.) oder Nachnahme durch den Medizinal-Verlag Dr. V. Schweizer & Co., Abt. 33, Berlin NW 7, Repkowitzplatz 2.



Theo Waldenschlager

Im Gefangenenerlager

„Du hast ja vorhin den Jaunen so mächtig anschaucht. Was hatte denn der Bursche ausseefressen?“
„Na, denk Dir bloß die frechheit! Streckt der Kerl die Zunge auf mich heraus!“
„Det hast Du aber ganz falsch verstanden. Du solltest nicht: een bisken von der Kultur beleert werden.“



Sanitas-Elastica Unterkleidung

aus bestem Rohmaterial porös gewoben, daher angenehmes und hygienisches Tragen. Preiswert, dauerhaft und nicht eingehend in der Wasche, besonders auch fürs Feld geeignet.
Bezugsanweisung durch die allenorts funktionierenden Mech. Tricotwebereien Stuttgart-Ludwig Meier & Co. in Böblingen N.

Dr. Kord's Yohimbin Tabletten
Flacon 20 Stk. 100 Tabletten
M. 4,- B. 16,-

Hervorragend. Kräftigungsmittel bei Nervenschwäche.
München: Schützen, Sonnen-, Ludwig- u. St. Anna-Apoth.; Nürnberg: Mohren-Apoth.; Berlin: Bellevue-Apoth., Postdamerplatz u. Victoria-Apoth., Friedrichstraße 19; Barmen: Apoth. Dr. Haller; Breslau: Naschmarkt-Apoth.; Cassel: Löwen-Apoth.; Köln: Apoth. zum gold. Kopf und Hirsch-Apoth.; Dresden-A.: Löwen-Apothek.; Düsseldorf: Hirsch-Apoth.; Frankfurt a. M.: Rosen- u. Engel-Apoth.; Halle: Löwen-Apoth.; Hamburg: Internationale Apoth. und Apoth. G. F. Ulex; Hannover: Hirsch-Apoth.; Kiel: Schwanz-Apoth.; Königsberg: Frz. Kant-Apoth.; Leipzig: Engel-Apoth.; Magdeburg: Victoria-Apoth.; Mainz: Löwen-Apothek.; Mannheim: Löwen-Apothek.; S. t. t. i. n: Apotheke zum Greif; Strassburg: Hirsch-Apoth.; Stuttgart: Hirsch- und Schwanz-Apothek.; Zürich: Victoria-Apothek.; Uralta-Apothek.; Budapest: W. Turul-Apothek.; Szony: U. S. 2; Prag: Adam's Apotheke; Wien: St. Apotheke zur Austria, Währingerstraße 18. Dr. Fritz Koch, München XIX 68. Nehmen Sie zur Marke „Dr. Koch.“

Maschinen-Druck u. Hülftentechnik
Ingenieur- u. Techniker-Nurse

Thüringer Waldsanatorium
Schwarzeck
 Bad Blankenburg — Thüringen
 (Südlicher Saaleufer Dr. Wundberg)
 für Kranke und Erholungsbedürftige
 ist während des Krieges
 geöffnet und besucht
 Ausführende bildergeschmückte Prospekte werden kostenlos verschickt.



Soziale Hilfe

„Jedem etwas muß heute tun gegen die Kriegsnöte — ich zum Beispiel beschäftige täglich auf sechs Stunden einen Zeilner.“

Erfolg der Stillprämien

Angefeuert durch die Stillprämien hat sich die Frau eines im Felde fehlenden Kriegers entschlossen, ihr sechstes Kind selbst zu nähren. Sie sagt, „das schöne Geld, das man dafür kriegt, ist doch wohl mitzunehmen und wenn wie ich es bequem und angenehm, brennt nicht an und Focht nicht über.“

Sanquinal Kropel

unwiderstehlich zur wirksamsten
grompten Leberreinigung von
Blutarmut u. Bleichsucht

Leberreinigungsmittel
zur Gewinnung
unserer Darmreinigung

15 Flac. à 100 Stück Sanquinalpillen/20
1 kleine Flasche à 40 Stück " " 60

zu haben
in allen Apotheken.

Verfügen von ärztlichen Gelehrten,
mehr als 60 Abhandlungen von Ärzten
in medizinischen Zeitschriften.

„Barzarin“
 ärztlich erprobt, wirksamstes Mittel geg.
Zuckerkrankheit
 ohne Einhaltung strenger Diät
 An der Universität Tübingen phar-
 makochemisch geprüft, Garantiert
 unschädlich. — In allen Apotheken
 käuflich. — Prospekte gratis
Beck & Cie.,
 Schillerstraße 15,
 Cannstatt a. N. 1.

Die Quintessenz
 der
Saite
 von
 RICH. WEICFOLD,
 DRESDEN, HILFSTR. 10.

Ungewante Erwerbs- u. Beförderungsmöglichkeiten

bietet die nächste Zukunft. Eine tiefgreifende Aenderung unseres gesamten öffentl. Lebens, ein gewalt. Aufschwung unseres Handels und der Industrie steht bevor, unzählige Stellen werden neu geschaffen und es werden überall **geprüfte und geschulte Kräfte gesucht**

sein. Beamte, Lehrer, Angestellte des Handels und der Industrie sollten nicht versäumen, ihre Vorbereitungen zu treffen, um teilzunehmen an den wirtschaftl. Erfolgen, die naturgemäß das Ergebnis des gewaltigen Ringens sein müssen. Das beste Mittel, rasch und gründlich, ohne Lehrer, ohne langwierigen Selbstunterricht auf ein Examen vorzubereiten, die Einl.-Frew.-Prüfung und das Abitur. Examen nachzuholen oder die fehlend. kaufmännischen Kenntnisse zu ergänzen sowie eine vorzügliche Allgemeinbildung usw. sich anzueignen, bietet die **„Selbstunterrichts-Methode „Rustin“**. Alles ausführl. enthält die **„100 % starke Broschüre“**, die jedermann gegen kostenlos v. franko zugesandt wird von **Bonness & Hachfeld, Potsdam.** Postfach 16.

+ Damenbart +
 und lästiger Haarwuchs kann einzeln und alleinst. nur durch Anwendung der neuen amerikanischen Methode, ärztlich empfohlen, radikal und für immer beseitigt werden. **Deutsches Reichpatent Nr. 106617.** Primärliz. Goldene Medaille Paris, Antwerpen. Sofortiger Erfolg durch Selbstanwendung und Unschädlichkeit wird garantiert, sonst Geld zurück. Preis Mk. 5.— geg. Nachn. Nur echt durch den deutschen Patentinhaber und nabr. in der Apotheke Herrn. Wagner, Olden 54, Blumenhainstr. 90.

Nackt Eine kritische Studie mit 62 Abb. freigegeben. Behandelt auf 120 Seiten Nacktkultur, natürl. Moral, Prostitution, u. Geschlechtskrankheiten. Reichhaltig illustriert. 50 Tausend. Zu beziehen gegen Vorkauf von Mk. 2.20 für das gebundene, Hs. 3.70 für das geb. Buch (einschl. Porto) vom Verlag **Richard Ungemitter, Stuttgart 3.**

Kumpfs Gesundheitscrem
 vornehmste Damen-Unterleidung
 Gemblöhen Damenbeinkleider in Gelbe, Weiße und feinen Baumwollgeweben.
Krepp-Verband-Binden
 sind durch die wirksamste Methode der Brande. In alle. Schritten von die Fabrik: **Kumpfs Kreppweberei A. G., Cleinen in Baden.**

Elektrolyt Georg Hirth
Der elektrische Trunk

Georg Hirth's Kraftlehre spielt in der Auffassung aller Organe, namentlich der thymischen und Sinneszentren und des Herzes als elektrischer Apparate in der Veranlassung, daß jede der 5000 Milliarden Zellen unseres Körpers normaler Weise durch einen elektrischen Turgor funktioniert, von dem auf Reizung Ströme abgegeben werden. Dieser Turgor wird durch den Wärme-Koeffizienten um das 6 bis 10 fache potenziert, aber die elektrischen Potentiale sind unersetzlich, und wenn sie nicht unablässig durch das Ionen-gleichgewicht der Blutsäuren (Basen und Säuren) erneuert werden können, entfällt das Leben. Da Säuren beim Stoffwechsel (Fleischzitt, Eiweißzersetzung) und bei allen körperlichen wie geistigen Anstrengungen (auch bei Fieber, infolge von Hunger, Kummer etc.) im Überschuß gebildet werden, so entsteht die Gefahr der Säurevergiftung, wenn nicht prophylaktisch für ausgiebige Basen-(Kationen)-Zufuhr gesorgt wird. Diese Aufgabe erfüllt **Georg Hirth's Elektrolyt**. Er enthält alle Kationen, welche zur Herkaktion, zum Elektrolyt-kreislauf, zur Sauerstoffbindung etc., zur Ergänzung der Salzverlure (durch Schweiß etc.) und zur Neutralisierung der, infolge falscher Ernährung und übermäßiger körperlicher oder nervöser und psychischer Anstrengungen entstandenen giftigen Säuren erforderlich sind. Die zum Synergismus der Blutsäure unentbehrlichen „Antagonisten“ Calcium, Kalium, Magnesium, Natrium selbstverständlich nur in relativ geringen Mengen. An Anionen sind in Hirth's Elektrolyt neben einem Minimum Phosphat namentlich Karbonat und Chlorid enthalten. Übrigens wird angenommen, daß die Speisen mit genügendem Zusatz von Kochsalz verzehrt werden.

Die Energiesteigerung, die zunächst in der Verstärkung der elektrischen Zellpotentiale und der oxydativen Prozesse begründet ist, kann zwar, zwanig und mehr Procent betragen, in kritischen Momenten (z. B. bei Erschöpfungszuständen, Hitzschlaganfällen, Diarrhöe etc.) weit über 100 Procent.

Hirth's Elektrolyt ist weder ein **Arznei-**, noch ein **Nähr-**, sondern ein **Betriebsmittel**: das etwa im Organismus davon nicht Benötigte wird durch die gesunden Nieren jäh ausgeschieden. Wegen dieser seiner Harmlosigkeit erscheint es auch unbedenklich, in verzweifelten Fällen — z. B. bei Vergiftungen, Infektionen, Indigestionen, Nervenschwäche, Ohnmacht, Benommenheiten und Krämpfen aller Art, bei plötzlich auftretenden Schmerzen und Beschwerden, so wie nach dem Genuß verdächtigter Trinkwassers — schon vor dem Eintreffen des Arztes einen ausgiebigen Versuch mit dem Elektrolyten zu machen.

Da aber der Hirth'sche Trunk elektrische Potentiale und Spannungen und mithin die Neigung zu Entladungen (zur Funktion, Arbeit schaffung, so sollten Personen, die an Schlaflosigkeit leiden, ihn nur zu Zeiten einnehmen, wo sie eine Steigerung ihrer Energie erwarten, also z. B. morgens vor der Arbeit (nüchtern), nach den Hauptmahlzeiten, vor Bergbesteigungen, Märschen, Geklechten, im Schützengraben, vor dem Examen. Die Wirkung tritt in der Regel eine halbe Stunde nach dem Trunke ein.

- In allen Apotheken und Drogerien in folgenden Verpackungen zu haben:**
- 1. Taschenbeutel mit 50 gr Pulver Mk. —50
 - 2. Schachtel mit 250 gr Pulver 2.25
 - 3. Glasflasche mit 1 Kilo Pulver (1000 gr) 6.00
 - 4. Glasröhre mit 25 Tabletten —50
 - 5. Blechsachtel mit 100 Tabletten 1.50
 - 6. Schachtel mit 250 Tabletten 3.50

Für den Gebrauch zu Hause und im Lazarett ist die Pulverform, auf Wanderungen und im Felde die Tablettenform vorzuziehen. Prospekt, Gebrauchsanweisung etc. gratis und franko.

Garantie für richtige Dosierung und reinste Materialien bieten nur jene Verpackungen, die mit dem geschützten Zeichen „Elektrolyt Georg Hirth“, und jene Tabletten, die mit dem Stempel „HIRTH“ versehen sind.

Anfertigung und Hauptdepöt:
Ludwigs-Apotheke, Dr. Koenig,
 München, Neuhäuserstrasse 8.

Bei Arterienverkalkung

versuche man Dr. med. Strohmeyer's **Picurin-Tabletten**. Zu haben in 2 Stücken in allen Apotheken. Niederlagen in München: Schützen-Apothek, Schützenstr. 2, und St. Anna-Apothek, Maximiliansstrasse 8.

Feldzug
 Für den
 vornehmste mässige
 Reit-, Schaf- u. Schmiedel
 Extra starke Ausföhrung



Chasalla Stiefel

D.R.P. freilich nach Mass-hygienisch wichtig - ist nach Aussehen erster Orthopäden das Ideal gesunder, leichtlicher Fussbekleidungen. Im Felde bisher selbst bei grössten Strapazen schon



tausendfach bewährt

Bezugsquellenangabe durch G. Engelhardt & Co., Cassel

Für die
 in den neuesten Modellen für Herren, Damen u. Kinder, hochelegant u. bequem.

Liebe Jugend!

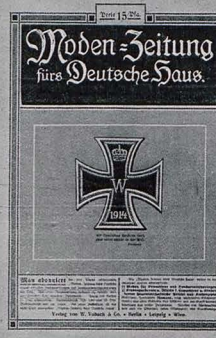
Auf der Straße ging ich kürzlich längere Zeit hinter einer Familie her, bestehend aus einem würdigen Ehepaar und einem schönen Bäckch. Die Eltern unterhielten sich angeregt über das jetzt so aktuelle Thema der Weizenstreckung, das Cöchterchen trotzte gelangweilt und mühergnäht daneben.

Eine Dame, flankiert von zwei Herren, kam von der anderen Seite, in der jetzigen männerarmen Zeit sicher ein prächtlicher Kreuz.

Das Cöchterchen machte denn auch ihrem Stroll in nachfolgenden Worten Luft: „Geschickter wär's, man würde zuerst einmal die noch vorhandenen Männerporträts streifen.“

Für alle

Hausfrauen bietet große Vorteile die



praktische
Fine Frauen- und Handarbeits-Zeitung
 zur Selbstanfertigung der Damen- und Kinder-garderobe, Wäsche und Handarbeiten.

Gediegene, spannende Romane
 und die illustrierte Gratis-Beilage:
Im Zeichen des Kriege.

machen unsre in über hundertaufend Familien verbreitete „Moden-Zeitung fürs Deutsche Haus“ unbefritten zum Lieblingsblatt der praktischen Hausfrau.

Bestellungen nehmen alle Buchhandlungen an. Die Orte entgegen, wo Ihnen keine bekannt ist, bestellen Sie am Schalter des nächsten Postamtes. — Preis nur 15 Pfg. wöchentlich frei ins Haus, oder 1.80 Mk. vierteljährlich bei der Post (nach 15 Pfg. Zustellungsgebühr). — Bei der Bestellung bitte stets den genauen Titel: „**Moden-Zeitung fürs Deutsche Haus**“ anfragen, und den Verlag **W. Vobach & Co., Leipzig.**

Selbstunterricht im Klavier- und Harmoniumspiel!
 Ohne Vor- und Vorkenntnisse - ohne fremde Hilfe - kann jeder nach der „Tasten-schrift“ die bekannten Volks- und Vaterlandslieder, Choräle etc. sofort vollkommen spielen; klassische, Salons, Marsch- und Tanzmusik in kürzester Zeit, glänzend beherrschen; über 300 Musikalien erschaffen. Vollständiger Lehrgang mit 25 Musikbüchern **Mark 5.-**. Probehefte mit Aufzählung **50 Pfennige**. **Musikverlag Euphonia, Friedenau 130 bei Berlin.**



Stets zuverlässig
 als allbewährtes Hausmittel bei Husten und Keiserkeit sind die seit 70 Jahren eingeföhrten
Wobner'sche TABLETTEN
 Sie sollten immer in der Hausapotheke sein, um sie bei Erföhlungen in der Familie zur Hand zu haben. Wobner'sche Tabletten schözen sicher vor den oft ernstlichen Folgen eines Hustens oder Statarrhe.
 Schachtel mit 400 Tabletten in allen Apotheken und Drogerien **Mark 1.-**. — **Warnung vor Nachahmungen!** — **Verlangen Sie stets „Wobner“.**

Aufruf!

Die Verwundeten-Bücherei München hat seit Kriegsausbruch alle Lazarette Bayerns und der Pfalz mit Lesestoff ausgiebig versorgt und über 10000 Bände an Bücher und Zeitschriften hinausgegeben. Um ihre Tüchtigkeit, die durch viele von der Front an sie ge-gangene Bitten um Übersendung von Büchern an Umfang noch zugenommen hat, auch weiterhin ohne Stockung fortsetzen zu können, sieht sie sich genöthigt, alle Kreise des bayerischen Volkes zu tatkräftiger Unterstützung aufzufordern: Schickt aus Euren Bücherbeständen, was Ihr entnehmen könnt! Willkommen ist alles, auch die kleinste Gabel! Besonders erwünscht sind Unterhaltungsblätter jeder Art. Sendungen sind zu richten an die Verwundeten-Bücherei München, Prinzregentenstrasse 2. Postpakete sind zu frankieren; die Bahn befördert Frachtpakete kostenfrei, wenn der Frachtbetrag den Vermerk trägt: „Liebesgaben für das Rote Kreuz!“



Katalog interessanter Bücher gegen 20 Pfg. (Briefmarken.) Wird zugesandt. Wird nur gefordert, um unentgeltlich Neugier zu steuern. O. Schölerer & Co. Berlin W. 57 Edlwardstr. 54. I.

Lästiges Fett +
 verschwindet durch Gebrauch von **Charm-Tee** glänzend bewährt. Monatspackung 5 Mark. **Engel-Apotheke, Frankfurt a. M.**

Briefmarken
 Zeitung Probeausgaben gratis. 200 verschiedene Briefmarken M. O. Ankauf u. Versteigerung. **M. Kurt Maier, Berlin 14 W. 3.**

Wollen Sie
 elegant und billig gekleidet gehen? Dann verlangen Sie Kostüm aus unseren Katalog Nr. 22 oder wenn getragene Kavaliersgarderoben. **BRUNO AUSGESCHLOSSEN: MÜNCHEN. Diamant, Buttermelcherstr. 5.**

Jeder
„JUGEND“-Abonnent
 sollte die vollständigen Jahrgänge nur in die von Künstlerhand entworfenen und jährlich wechselnden **Original-Einbanddecken** hüllen lassen, weil sie dann einen erhöhten Wert für den Bücherfreund haben. Der Jahrgang erfordert zwei Halbjahresdecken, die einschließlich des dazu komponierten Vorsatzpapiers 3 Mk. kosten. Bestellungen nimmt jede Buch- und Zeitschriftenhandlung entgegen. Bei Vereinsmitgliedern von der Unterzeichnetauschlieferung. **München, Lessingstraße 1. Verlag der „Jugend“.**

Künstlerische Entwürfe
 Für auf Papier-Kanवास, Format 30/40 cm herausgeleitete **Wandspüche** in allen Größen, aber nicht weniger als 10 cm. Preisinhalt **Mark 1. H. Brämé, Konstanztal, Berlin-Niederschönhausen.**

Dr. Bieling, Walosalanatorium Tannenholz, Friedrichroda.
 Besonders geeignet für Rheumatische, Gicht, Herz-Kreislauferkrankungen.

Bei etwaigen Bestellungen bittet man auf die Münchner „JUGEND“ Bezug zu nehmen.



Grey und Memel

A. Schmidhammer

„Gut gemacht, mein würdiger Kultur-Bruder!“

Das Versprechen

Grey erklärte in seiner letzten Rede, er wolle lieber umkommen oder Europa verlassen, als unter „dem deutschen Ideal“ leben.

Der Grey, der Grey
Sprach jüngst bei einem Diner,
Daß er, wenn Albion Brägel kriegt,
Fort von Europa geh.

Der Grey, der Grey
Er drohte sogar, o weh!
Viel lieber bringe er selbst sich um,
Eh er das Unglück seh!

Der Grey, der Grey —
Das war seine beste Idee!
Von Herzen wünsch' ich, daß der — Lord
Sich bald den Hals umdreh!

Der Grey, der Grey —
Doch daß ich's nur gesteh:
Ich fürchte erkens: er lägt auch hier!
Und zweitens: er ist zu zäh!

Den Grey, den Grey
Nuß jedenfalls beim Gilet
Der Teufel einmal extra hol'n —
O daß es bald geschäh!

A. De Nora

Das Dardanellen-Thermometer

Ein Kliffsee des Pariser „Matin“ zeigte anläßlich des Angriffs auf die Dardanellen ein Thermometer in der Hand der Verdähteten, das die jeweiligen Fortschritte der englisch-französischen Flotte aufweisen sollte; das Bild verschwand aber schon am dritten Tag wieder aus der Zeitung.

Daß ihr das Thermometer heut'
Dem Leier müßt verstopfen,
Nachdem es euch so sehr getreut,
Kann wirklich Mitleid wecken!

Jedoch ihr müht, trotz aller Wut —
Es fiel ja auf den Nullpunkt,
Seitdem der Türk' in kalte Flut
So euch wie auch John Bull tunkt!

Ich wüß' euch einen guten Rat,
Der tröstet euch heut-etre —
Bringt jetzt den Maßstab eurer Tat
Als Bad-e-Thermometer!

Die Wasserwärme, die nun steigt,
Wenn uns der Lenz behaude,
Sie sei euch pünktlich angezeigt
Von jenen, die man tauchte!

Dem macht auch solche Babekur
Nicht gern Mußoß und Lord mit —
Es ist die höh're Temperatur
Dabei gewiß ein Fortschritt!

Sie wird auch mit der Mande Gang
Noch immer höher schwellen.
Dem tauchen wird man euch noch lang'
Ins Bad der Dardanellen!

Sassafrass

Obacht!

Die deutschen Barbaren haben die mit der Genfer Kreuzflagge kemlich gemachte Kathedrale von Soissons beschossen. Zu ihrer Entschuldigung gaben sie an, daß die Franzosen eine Beobachtungsstelle auf der Kathedrale errichtet hätten.

Dieser Ignominus überschreitet alle Grenzen. Die Franzosen, bejagt um das Schicksal ihrer Kathedrale, schickten einen Posten auf den Turm, um zu beobachten, ob die Deutschen wohl inschießen würden. Damit er genau sehen könne, wurde er selbstverständlich mit einem Fernrohr ausgerüstet; und da er sich doch nicht wehrtos dem deutschen Feuer aussetzen konnte, wurde ihm ein Maschinengewehr und ein Geschütz beigegeben. Wie nötig diese Vorrichtung war, beweist der Umstand, daß die Deutschen in der Tat schossen. Dank ihrer Vorsicht waren die Franzosen nun in der Lage, dies sofort zu bemerken.

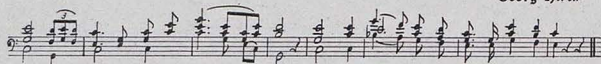
Abriegen ist der Name der Symmen für die Deutschen noch viel zu ehrenvoll, denn selbst Atilla hat es nicht fertig gebracht, je eine Kathedrale mit Kanonen zu beschießen.

Frido

Liebe Kriegskameraden im Felde!

Möge Euch dieser „deutsche Trost“ mit den Waldhorndreiklängen aus Weber's „Freischütz“ zu Bismarck's Hundertstem willkommen sein. In Siegeszuversicht und Treue fest!

Georg Hirth



: Hoff-nung stärkt der Lie-be hei-li-ges Band Zwischen der Hei-mat und dem frem-den Land!:

Joffie, der Torenheld

Schon wieder wird ein Befehlchen
In weissen Kreuzen bekannt,
Den Joffie, das laute Seelchen,
An seine Soldaten gefandt.

Er, der uns lo theoretisch
Die Gurgel hat abgedreht,
Erklärt jetzt schon und pathetisch,
Wie schlecht es mit Deutschland steht.

Wir weichen an allen Ecken,
Wir halten nirgends mehr Stand,
Wir müssen vor Hunger verrecken
Und hopfen den Bauch mit Sand.

Wir haben keine Kanonen,
Drei Mann schleppen ein Gewehr,
Wir haben keine Patronen
Und keine Rekruten mehr.

Uns Rache werden erschiffen,
Was unsre Gefangen sind,
In Angstadt, Daberich, Zoffen —
Man keinen Franzosen mehr findt'.

So schreibt sich den Jorn von der Seele
Herr Joffie, der Welleter und Held,
Und seine geheimen Befehle
Liest haumend die ganze Welt.

Mit jeder von seinen Notizen
Wächst tiefenhaft seine Ehr',
Schon hat man ihn angeboten
Einen Posten als „Tempo“-Redakteur.

Und wird man sein Denkmal einst bauen,
Dann wird man am Fiedelstiel
Die ehrende Inschrift ershauen;
„Dem großen Reuter-gen'ral.“

Franz aus Berlin

Aus dem Kathexismus der höheren Politik

Was ist Neutralität? — Neutralität ist, wenn England den Neutralen gegenüber tut, was es mag und wenn die Neutralen sich dies gefallen lassen. Z. B. wenn Engländer ein deutsches Kriegsschiff in neutralen Hafen zusammenfchieben, Insehn eines neutralen Staates befehen; wenn England von neutralen Schiffen deutsche Staates-angehörige wegfangt, um sie in seine Ausrottungs-lager zu bringen. Neutralität ist, wenn ein Land dem Dreierbunde Unterboote, Dumdum-Geschosse und andere Waffen für Milliarden liefert.

Was ist Neutralitätsbruch? — Wenn die Deutschen so vorrühlich sind, früher in Belgien einzubringen, als die Belgier mit dem Dreierbunde über sie herfallen können. — Wenn ein Bundes-genosse der Deutschen, diesen nicht auf Gehörs-Englands in den Rücken fällt. — Völkerrecht ist das, worauf England immer gepiffen hat und noch pfeift!

Was ist Völkerrechtsbruch? — Wenn ein Volk den Engländern Gleiches mit Gleichem vergilt. Wenn es sich z. B. nicht auslungern läßt, sondern die Engländer selber auszungern sucht.

Was ist Kultur? — Jede Barbarei des Dreierbunds.

Was ist Barbarei? — Jede Kulturleistung Deutschlands.

U. l. w.

Amerikanischer Protellschrei

Das ist die Zeit der schweren Not,
Die Not der schweren Zeiten,
Europa ist von Blut so rot,
Dort gibt's ein scharfes Streiten.
Auch uns droht England was es will;
Und wir, wir sind nicht etwa still,
Nein, England soll uns spüren,
Hurra, wir protestieren!

Uns fährt, obwohl wir doch neutral,
John Bull kek an den Wagen,
Zum Donnerwetter noch einmal,
Das ist nicht zu ertragen!
Wir geben eins ihm auf den Kopf,
Das heißt — nicht mit dem Säbelknopf
Und nicht mit Kanonieren,
Sehohd — wir protestieren.

Wir schweigen nimmer — Mord und Pest! —
Wir sind nicht so bescheiden.
Es gab ein Gott uns den Protest,
Du sagen, was wir leiden!
Wir sind ein großes, stolzes Reich!
Ihr werdet blaß, ihr werdet bleich,
Es geht euch an die Nieren!
Jamohl, wir protestieren.

Wir legen diesen unsern Schrei
Des Widerpruchs, des klaren,
Der nächsten Waffenendung bei,
Im Porto zu eriparen.
Alein wenn den Protest ihr wehst
Etwa dem Zweck der Keimlichkeit,
Dann würden wir uns rühren
Und schleunigst protestieren!

Frido



A. Schmidhammer

Milliarden-Sprache im Schtzengraben

„Du, Franz, zeig' doch mal dem Engländer
deuben neun Finger! Sie wollen wissen, wie
unsere Kriegs-Unleihe ausgefallen ist.“

Zurrafschund!

Leuten, gewiß muß — man sagen: Patrio-
tismus — selbst im Paroxysmus — zornfam-
menden Mutes, — ist was Schönes und Gutes; —
aber abhören tut es — und macht einem
schmül, — wenn das schöne Gefühl — mißbraucht
wird zu schmuggigen Kalkül — und wenn sie
Geschäfte machen — mit patriotischen Saden, —
die schon mehr zum Weinen find, als zum
Lachen, — Entsetzen entanden — muß es für Leben,
— was er da sieht in den Käben — an allen
Ecken und Enden — von ganz horrenden —
Hurra-Gegegenständen, — auf Tischen und
an den Wänden: — Oft ist's schon zum Speien
mehr: — und nicht bloß zum Schreien mehr: —
„Ich kenne keine Parteien mehr!“ — stand in
einem Falle — auf einem Gummiballe — und
auf einer Vofentragerschnalle: — „Wir Deutsche
fürchten Gott u. u.“ — Ist das nicht heiter? —
Und was für unsere Streiter — als höchste Zier-
sich löf erweilen, — das Kreuz von Eifen,
— das doch nur einem tapfern Degen fände, —
schmückt die unmaßstäblichsten Gegegenstände. — Man
sieht es glänzen und blechern — an Hüftenbedern
— und den Bierkrügen von Bechern; — auf ganz
wunderbollen — Sotakissen und Schlum-
merrollen, — seiden und wollen, — auf Sorten
und Stollen, — auf Schachtel und Dosen — und
Badehojen — und bereit Chosen, — auf Schnaps-
staschen, — Zigarrentaschen, — Notizbüchern,
— Taschentüchern, — auf Halsbändern, — ist es zu
finden; — man sieht es auf Seifen, — auf Ta-
baksopfeien — und Vanenhüttschleifen, — auf
Taschenmessern — und Kintenfässern, — auf
Taschenkalendern, — Strümpfen und Strumpf-
bändern, — an Spazierstöden, — in Briefpapier-
ecken, — auf Tischdecken und Butterwecken,
— auf Pfeilscheiden, — als Pastemadeln — und
Broden für Madeln. — Kurz; allerorts
— gibt es Krätz mit dem Eiferen Kreuz — und
die Brummgranate — graffiert in ähn-
lichen Grade — es wird einem schon fabel-
Heusch, auf Ehrel — sah ich als Bonbonnière,
— als Uhrpape — aus versilberter Pappe, —
das Dümmler, was es gab: — „Hindenburgs
Marschallstab.“ — Nein! Es gab noch was
Dümmeres — und Schlimmeres — was ich da
— in einem Laden sah — eine Mundharmika
— (weniger nobel — genannt auch Fozhobel!)
— die hatte als Griff — ein Panzer-schiff!

Solcher Unfug ist gräßlich — und häßlich, — ge-
schmacklos, ganz unernehmlich! — unwürdig im
sonderheit — dieser großen Zeit, — die durch
Blut und Opfer geweiht ist! — Sie soll uns er-
heben — zu höherem Streben, — soll Auftrieb
geben — unserm geistigen Leben, — aber nicht
mit abgeren Wüßhen — und Stinkerlichkeiten
durch Geschloßgeschel, durch ungeren — anern
Patriotismus erwidern; — der uns flechtig er-
hält — auf dem Blag in der Welt. — darauf
uns das Schicksal gestellt!

Pips

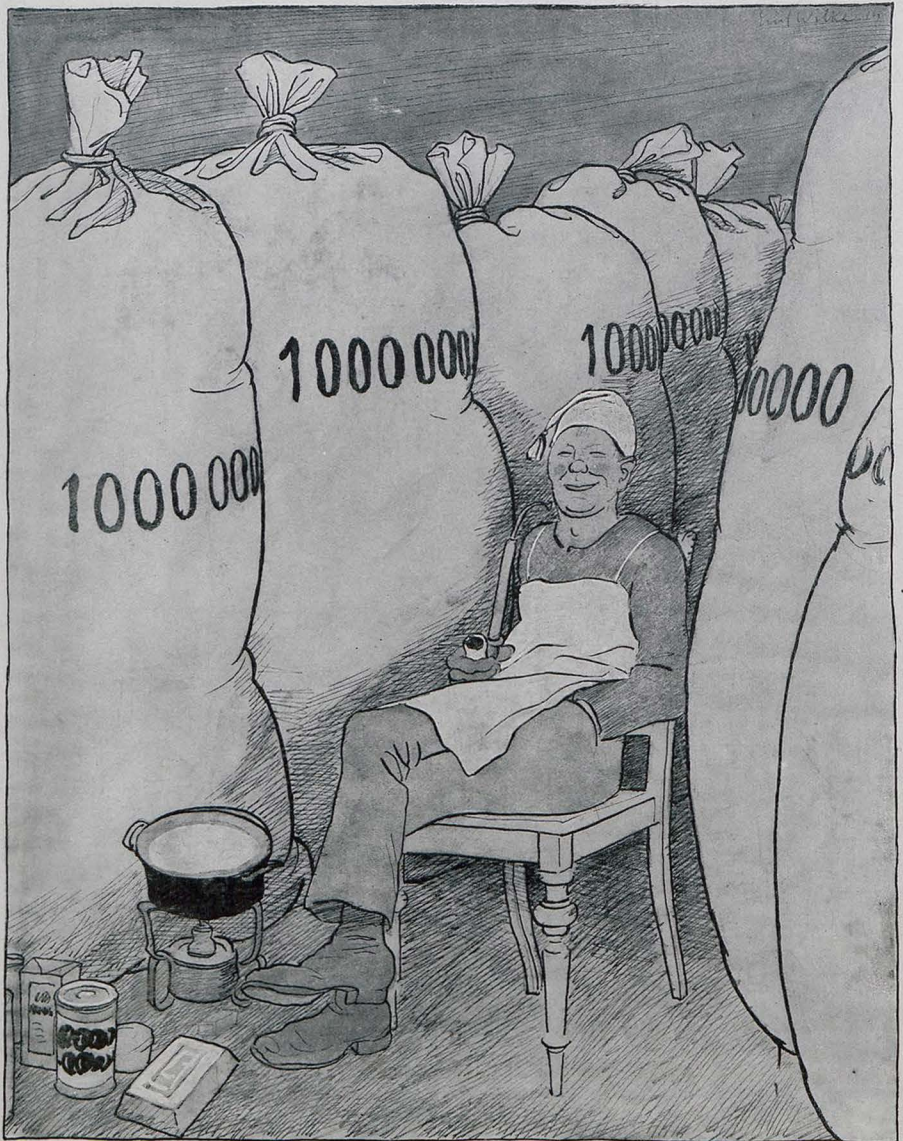
Petrograder Militärnachricht

Liebfrecht und Ledebour sind zum Dant
für ihre Verdienste à la suite der russischen
Reichswehr gestellt worden.



Französische Siegesberichte

Wenn der Hahn kräht auf dem Mist,
Ändert sich die Lage: sie wird schlechter, als sie ist!



Im Neun-Milliarden-Unterstand

Erich Wilke

„Dös is halt aa wieder so a ‚barbarischer‘ Zug von uns!“

Herausgeber: Dr. GEORG HIRTH; Redaktion: F. v. OSTINI, Dr. S. SINZHEIMER, A. MATTHÄI, F. LANGHEINRICH, K. ETTLINGER. Für die Redaktion verantwortlich: Dr. S. SINZHEIMER, für den Inseratenteil: G. POSSELT, sämtlich in München. Verlage: G. HIRTH'S Verlag, G. m. b. H., München. Druck von KNORR & HIRTH, Münchner Neueste Nachrichten, München. — Geschäftsstelle für Oesterreich-Ungarn: MORITZ PERLES, Verlagsbuchhandlung Wien I, Seilergasse 4. — Für Oesterreich-Ungarn verantwortlich: JOSEF MAUTNER. — ALLE RECHTE VORBEHALTEN. — Verlagsrecht für Amerika. **Preis: 40 Pfennig.** 3 April 1915 bei G. Hirth's Verlag, G. m. b. H., München. — Nachdruck verboten.